

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 58 (1981)

Artikel: Johannes Hallauer
Autor: Bächtold, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johannes Hallauer

* 19. Mai 1827 in Trasadingen † 7. August 1884 in Trasadingen

Wie jedes andere Dorf der Schaffhauser Landschaft hat die Grenzgemeinde Trasadingen Generationen tüchtiger Leute und darunter einige hervorragende Persönlichkeiten hervorgebracht. An ihre Spitze gehört Johannes Hallauer, einer der bedeutendsten Regierungsmänner des 19. Jahrhunderts. Er wurde am 19. Mai 1827 als zweites Kind des Hans Hallauer und der Verena Hauser geboren. Sein Vater, Landwirt, Rheinauvogt und Gemeindepräsident galt als intelligenter, jedoch autoritärer und streitlustiger Mann, der keinen Rechtshandel für seine Gemeinde und für sich selber scheute. Früh erlebte der Knabe schwere Schicksalsschläge. Es waren bittere Momente, als er mit eigener Hand den Tod seiner Eltern in die Familienbibel eintragen musste, 1838 den Hinschied des Vaters, vier Jahre später den Verlust der erst 49-jährigen Mutter.

Dem Verwaisten widerfuhr nicht das traurige Los eines Verdingbuben. Sein Vormund, Gerichtspräsident Jakob Schärrier aus Neunkirch, wachte in vorbildlicher Weise über Erziehung und Ausbildung des Knaben. Er konnte die Realschule in Hallau besuchen, hernach ein Gymnasium in Neuenburg, von dem sich ausgezeichnete Zeugnisse erhalten haben. Für sein ganzes Leben wurde es bestimmend, dass er nach der Konfirmation in die berühmte Landwirtschaftsschule von Hofwil im Kanton Bern kam, die Gründung des Philanthropen und Sozialpädagogen Emanuel von Fellenberg (1771–1844), wo eine Elite von Landwirten im Geiste des Gründers und Heinrich Pestalozzis erzogen wurde. Es ist offensichtlich, dass der Charakter des jungen Schaffhausers in diesem Institut geformt und geprägt wurde. Von hier hat er seine in jungen Jahren fast schwärmerischen Ideen, den Schwachen zu helfen, den moralischen und ökonomischen Aufschwung des Vaterlandes zu fördern, mit in die Welt genommen. Ein sorgsam geführtes Tagebuch gibt Einblick in sein Innerstes. Charakteristisch scheint der Satz: «Die Arbeit ist die Quelle aller Glücksgüter, sie gibt jedem den Antrieb zur geistigen und körperlichen Vervollkommnung.» Solchen Gedankengängen begegnen wir später immer wieder, als Johannes Hallauer an verantwortungsvollen Stellen stand und seine Ideen in die Tat umzusetzen versuchte.

Die in Hofwil vom Pestalozzifreund Fellenberg empfangenen Impulse führten den jungen Schaffhauser weiter. Als Zwanzigjähriger kam er in die Ackerbauschule von Schleissheim in der Nähe von München, wo die Grafen von Thurn und Taxis einen Musterbetrieb eingerichtet hatten. «Hier will ich», schrieb er in sein Tagebuch, «meine Lehrjahre zubringen. Da will ich lernen, wie die Vorbereitungen zu treffen sind, auf welche Weise die Baumaterialien beschafft werden und die Werkleute anzustellen sind. Dann will ich von unten anfangen, vom Handlanger an, von Amt zu Amt emporzusteigen versuchen. Vielleicht kann man mich später irgendwo als Polier,



sogar als Werkmeister selbst gebrauchen.» Kein schlechtes Lebensziel für einen zukünftigen Regierungsrat und Staatsmann!

Der Zutritt zur Landwirtschaftsschule in Schleissheim war für einen Ausländer keine Selbstverständlichkeit. Er hatte sie und eine bevorzugte Betreuung dem Direktor L. Möricke aus Cannstadt zu verdanken, der Verwalter des Klostergutes Paradies gewesen war und bei dem der Schaffhauser einen «Stein im Brett» hatte. Der einflussreiche Gönner bewirkte, dass Johannes Hallauer im Frühjahr 1849 die Stelle eines Aufsehers auf dem fürstlichen Gut Stolzenberg bei Regensburg erhielt, einem Landwirtschaftsbetrieb von über 80 Jucharten. Bei einem Grossbrand rettete er durch Mut und Besonnenheit wertvolle Bücher und Dokumente des Grafen, der ihm später in Trasadingen einen Besuch abstattete. Vor seiner Rückkehr in die Heimat bereiste er Belgien und Holland und hielt sich eine Zeitlang in England auf.

Sorgen hatten dem Musterschüler, der nach einem Zeugnis alles, was er tat, intensiv und konsequent anpackte, der Zustand seines elterlichen Erbes in Trasadingen bereitet. Es war an einige Bauern verpachtet, die es nach seiner Meinung verliederlichten, denn der jugendliche Eigentümer hatte über die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Güter andere Anschauungen gewonnen als seine Mitbürger im Klettgau. Im Herbst 1851 nahm der Landökonom, wie er sich selber nannte, sein Anliegen in die eigenen Hände, um das Gelernte in die Tat umzusetzen. Er wollte in Trasadingen einen Musterbetrieb begründen. «Mein erster Zweck ist, meinen Mitbürgern durch Beispiel und Belehrung soviel als möglich nützlich zu sein, und mein zweiter, mich in der Landwirtschaft so auszubilden, dass ich in allen Theilen die Tüchtigkeit erlernt habe, den bestmöglichsten hohen und nachhaltigsten Ertrag aus meinem Grundbesitz zu erzielen», erklärte er in einem Brief an Regierungsrat Zacharias Gysel (1818–1879) aus dem benachbarten Wilchingen, mit dem ihn fortan auch eine geistige Nachbarschaft verband.

Wie zielbewusst und besonnen er zu Werke ging, zeigt das seltsamste Dokument, das sich aus dem Leben des Johannes Hallauer erhalten hat, das Bewerbungsschreiben um die Hand der Tochter des Sonnenwirts von Neunkirch, Barbara Schärner, das in seiner Offenheit und Innigkeit einzigartig ist. Er teilte der Einundzwanzigjährigen mit, dass zur Wiederherstellung des verwahrlosten Eigentums der Beistand einer tüchtigen Hausfrau unentbehrlich sei und dass sie seinen Vorstellungen und Idealen einer treuen Lebensgefährtin entspreche. «Ich meinerseits erträume mir ein Hauswesen, wo eine aufrichtige, teilnehmende Liebe und Freundschaft die Ehegatten vergessen lässt, wer gehorcht und befiehlt, wo alles Gemeingut ist: Freud und Leid, Arbeit und Gewinn, Mühe und Genuss.» Die Hochzeit fand am 6. Juli 1852 statt, nachdem das Haus «Zur Krone» in Trasadingen als künftiger Wohnsitz erworben worden war. Johannes Hallauer hätte keine bessere Wahl treffen können. Die Wirtstochter aus Neunkirch lebte sich so gründlich und freudig in die ungewohnte Arbeit des Bauernbetriebs ein, dass sie ihn später selbständig zu führen vermochte. Mit ihrem lebhaft-

ten Temperament und Hang zur Lebensfreude bildete sie den Gegenpol zur ernsten, eher schwerblütigen Lebenshaltung des Ehegatten. Aus der Ehe gingen die beiden Söhne Emil und Otto hervor, von denen der ältere als Landwirt in die Fussstapfen des Vaters trat. Die Familie übernahm im Jahre 1864 den «Schweizerhof», das ehemalige Gast- und Zollhaus an der verkehrsreichen Strasse durch den Klettgau, da sich das grosse Ökonomiegebäude zum Betrieb eines Mustergutes besser eignete.

Schnell vollzog sich der Aufstieg des jungen Musterbauern auf der Ämterlaufbahn. Dazu trug vor allem seine publizistische Tätigkeit bei. Es war die Zeit, da der Kanton Schaffhausen unter einer schweren Krise litt, da sich die Dörfer durch Auswanderung entleerten und tiefgreifende Strukturmängel auch in der Landwirtschaft zutage traten. In dieser Notlage fand die Stimme des ausgebildeten Ökonomen und Mahners starken Widerhall. Johannes Hallauer führte Untersuchungen durch über die Verschuldung der Landwirtschaft und zeigte den Bauern in der Schrift: «Beiträge zur landwirtschaftlichen Statistik des Kantons Schaffhausen» und in anderen Publikationen, wie ein Betrieb durch genaue Rechnungsführung rationell geführt werden kann. Alle Veröffentlichungen des Fellenberg-Schülers haben einen moralisierenden Unterton, denn er wollte nicht nur die materiellen Belange fördern, sondern den Bauernstand auch in geistig-sittlicher Hinsicht heben. Mit Stolz sahen seine Mitbürger, wie einer aus ihren Reihen über sie hinauswuchs, und machten Johannes Hallauer schon im Alter von 27 Jahren zum Gemeindepräsidenten von Trasadingen. Zwei Jahre später war er Oberrichter. Schon im Jahre 1858 wurde der knapp Einunddreissigjährige an der Seite seines Freundes Zacharias Gysel aus Wilchingen in den Regierungsrat gewählt. Es wurde ihm von seinen Kollegen das Referat über das Gemeinde-, Armen- und Vormundchaftswesen und über die Verhältnisse der Landwirtschaft anvertraut.

Hallauers erster Regierungsakt bestand in der Einführung der Statistik. Dies geschah offensichtlich unter dem Einfluss und nach dem Vorbild des Tessiners Stefano Franscini (1796–1857), den die Schaffhauser in einer denkwürdigen Wahl in den Nationalrat abgeordnet hatten, um sein Mandat als Bundesrat zu retten. Er ist in die Geschichte der Eidgenossenschaft als «Vater der Statistik» eingegangen. Johannes Hallauer darf als Schöpfer und Begründer der Schaffhauser Statistik bezeichnet werden. Im März 1859 wandte er sich mit einem öffentlichen Aufruf an das Schaffhauser Volk und suchte ihm Sinn und Nutzen zahlenmässiger Erhebungen als Grundlage des Fortschritts und einer soliden Gesetzgebung nahezubringen. Er verfolgte das Ziel, wie es in seinem regierungsrätlichen Appell heisst, «dass die Statistik des Kantons im Laufe der Zeit auf eine sichere Basis gebracht werde und Resultate liefere, welche keine oberflächlichen Rasonnements erlauben, sondern zu einer gediegenen Beurtheilung des jeweiligen Zustandes der Volks- und Staatswohlfahrt führen.» Zu diesem Zweck wollte Hallauer keine Bürokratie aufbauen und keine neuen Beamten einstellen, sondern die Gemeindepräsidenten und alle Mitbürger ersuchen, einen umfangreichen Fragebogen auszufüllen. Mit seinen Recherchen stiess der junge

Regierungsrat auf das Misstrauen der Bauern, die befürchteten, dass die amtlichen Erhebungen zu neuen Steuern führen würden. Es waren in den Anfängen der Schaffhauser Statistik immer wieder weitere Anläufe nötig, um zu den gewünschten Resultaten zu kommen.

Regierungsrat Johannes Hallauer legte selber Hand an. Er benutzte jeden freien Augenblick zu Nachforschungen im Staatsarchiv und zu statistischen Untersuchungen. Aus seiner Feder erschienen verschiedene Werke, die zu ergiebigen Geschichtsquellen geworden sind, so die «Statistik des schaffhausischen Rebbaues. Aufgenommen im Jahre 1858», mit welcher die jährliche Rebbaustatistik gemäss regierungsrätlicher Verordnung begann, sowie die umfangreichere Publikation «Der Weinbau im Kanton Schaffhausen in geschichtlich-statistischer Darstellung». Der Verfasser war ein Zahlenmensch mit warmem Herzen, einer der ersten Schaffhauser Staatsmänner, der zielbewusste Sozialpolitik betrieb. In den Jahren 1853 bis 1857 hatte die Armennot im Kanton Schaffhausen einen Grad erreicht, der ausserordentliche Hilfsmittel und gesetzgeberische Massnahmen erforderlich machte. In seiner «Statistik über das Armenwesen des Kantons Schaffhausen», gedruckt bei Murbach und Gelzer 1859, untersuchte Hallauer die Ursachen des sinkenden Wohlstands und schlug Gegenmassnahmen vor: die Gründung von Ersparniskassen, Krankenkassen und freiwilligen Armenvereinen, die Einführung von Industrien. Den Worten folgten die Taten. Als Mitglied und späterer Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins führte er Handarbeitskurse für die Bäuerinnen durch und lehrte den Bauern das Buchhaltungs- und Rechnungswesen, war auch an der Gründung von ländlichen Spar- und Leihkassen beteiligt. In allen seinen Schriften und Handlungen werden Geist und Einfluss Fellenbergs und Pestalozzis sichtbar. Die Statistik über das Armenwesen endet mit der Mahnung: «Als Hauptmittel gegen zunehmende Armuth empfehlen wir zum Schluss unseren Mitbürgern auf das Angelegentlichste: Thätigkeit, Sparsamkeit, Reinlichkeit und Ordnung sowie die Beherzigung des Grundsatzes des Betens und Arbeitens. Wo diese Tugenden herrschen, wird die drückende Armuth niemals auf längere Dauer ihren Sitz aufschlagen, sondern vielmehr bald günstigeren Verhältnissen weichend, diesen das Feld wieder räumen müssen.»

In der Überzeugung, dass zur Hebung des Wohlstands auch das Verkehrs- und Strassenwesen verbessert werden müsse, setzte sich Johannes Hallauer für das Zustandekommen des neuen Strassengesetzes vom 19. Mai 1863 ein, Grundlage für den Ausbau des Schaffhauser Verkehrsnetzes. Es teilte die Strassen je nach ihrer Funktion und Beschaffenheit in vier Kategorien ein und regelte den Kostenaufwand zwischen Kanton und Gemeinden. Zu den Hauptgeschäften des Regierungsrates gehörte in jenen Jahren die Eisenbahnfrage, das heiss umstrittene Projekt der Badischen Eisenbahn Basel - Waldshut - Schaffhausen - Konstanz. Als die deutschen Ingenieure die Linienführung durch das Wangental nach Jestetten als die beste empfahlen, kam es zu harten Auseinandersetzungen. Es waren der Trasadinger Johannes Hallauer und sein Wilchinger Kollege Zacharias Gysel, die in den Verhandlungen den Schaffhauser Standpunkt

vertraten und den Anschluss des oberen Klettgaus ans Eisenbahnnetz durchsetzten. Nun begann der Linien- und Interessenstreit zwischen den Schaffhauser Gemeinden. Allen Anfechtungen zum Trotz traten Hallauer und Gysel den Bestrebungen der Gemeinde Hallau entgegen, die Bahn von Trasadingen aus direkt in ihre Ortschaft zu führen. Nach leidenschaftlichen Kämpfen – Gysels Sommerhaus ging dabei in Flammen auf – wurde die Trasse durch die Mitte zwischen Hallau und Wilchingen geführt.

Wenige Monate nach der Einweihung der Bahn siedelte Regierungsrat Hallauer mit seiner Familie in den «Schweizerhof» über, um hier den landwirtschaftlichen Betrieb unter günstigeren Bedingungen weiterzuführen. Diese Absicht konnte nicht völlig verwirklicht werden, denn am 16. Mai 1865 wurde das Familienoberhaupt vom Grossen Rat in die eidgenössische Ständekammer nach Bern abgeordnet. Im Ständerat gehörte der Trasadinger zu den Liberal-Konservativen und spielte in Eisenbahnfragen und bei der Juragewässersanierung eine bedeutende Rolle. Durch seine Tätigkeit auf eidgenössischer Ebene erfuhr seine Laufbahn im Kanton Schaffhausen einen Unterbruch. Dem Ruf der Direktion der im Bau befindlichen Gotthardbahn folgend, trat er im Jahre 1872 aus dem Regierungsrat aus und übernahm als in Bahn- und Bodenfragen kompetenter Chef die Expropriationen in den Kantonen Uri und Tessin. Sein Hauptquartier war Luzern, während die Leitung des Trasadinger Mustergutes nun ganz in den Händen seiner Frau und des heranwachsenden Sohnes Emil lag. Aus dem Briefwechsel geht hervor, dass es hauptsächlich materielle Gründe waren, die Johannes Hallauer zur oft schmerzlich empfundenen Trennung von seiner Familie führten. Durch den Erwerb des «Schweizerhofs» hatte er Geldmittel leihen müssen und wollte seine Schulden möglichst rasch abtragen. Die Besoldung als Schaffhauser Regierungsrat betrug 1800 Franken im Jahr. Als Chefkommissar bei der Gotthardbahn bezog er 6000 Franken.

Nach einer Abwesenheit von vier Jahren kehrte Hallauer in seinen Heimatkanton zurück, wo er einen eindrücklichen Vertrauensbeweis erlebte. Seine dankbaren Mitbürger im Klettgau wählten ihn sogleich wieder in den Grossen Rat, den er 1878 präsidierte. Am 27. Oktober 1878 erfolgte – diesmal durch das Volk – seine Wiederwahl in die Ständekammer, aus der er nach seinem Wegzug nach Luzern hatte austreten müssen. Er liess dabei andere Anwärter, wie die Regierungsräte Moser-Ott und Grieshaber, weit hinter sich. Als im Dezember desselben Jahres sein Freund Zacharias Gysel starb, hiess es im Schaffhauser «Tageblatt», eine Wahlversammlung sei unnötig, weil eine Persönlichkeit vorhanden sei, die als respektgebietende Autorität die Nachfolge antreten könne: Johannes Hallauer. In der Tat gab ihm das Schaffhauser Volk im Januar 1879 das Amt des Regierungsrates mit einer fast an Einmütigkeit grenzenden Mehrheit zurück. Er bekleidete es bis zu seinem Tod am 7. August 1884. Allerdings musste er sein Mandat als Ständerat niederlegen, da kein Mitglied der höchsten Kantonsbehörde dem eidgenössischen Parlament angehören durfte.

In seinen letzten Lebensjahren wirkte Johannes Hallauer auch als Verwaltungsrat der Bank in Schaffhausen und der Nordostbahn, als Präsident

des Kaufmännischen Direktoriums und des Landwirtschaftlichen Vereins, sich in Vorträgen und Publikationen unermüdlich für die geistige und materielle Förderung des Volkswohls einsetzend. So lebte er gemäss dem Vorsatz, den er einst als Jüngling in sein Tagebuch eingetragen hatte: «Mein Ideal von Glückseligkeit auf dieser Erde findet sich in meinem Vaterland, ruhig, friedlich, mit wenigem zufrieden, im Kreis einer glücklichen Familie, den Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst und gegen seine Mitmenschen nachkommend.» Johannes Hallauer gehörte zu den Patrioten und Philanthropen, wie sie auch im Kanton Schaffhausen in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts unter dem Einfluss Pestalozzis und des Idealismus heranwuchsen. Als er im Sommer 1884 nach kurzem Krankenlager einem Herzleiden erlag, hiess es in einem Nekrolog: «Der Verstorbene hat sich durch sein Walten und Wirken einen Ehrenplatz errungen. Immer blieb er ein einfacher Republikaner, zugänglich für Jedermann, niemandem den begehrten Rat verweigernd, dabei pünktlich und streng in der Erfüllung seiner Pflichten.»

Quellen und Literatur: Akten im Besitz von Prof. Dr. med. C. Hallauer, Bern. – Nekrologe: Intelligenzblatt 1884, Nr. 186, Tage-Blatt 1884, Nr. 188. – Johannes Hallauer, Statistik des schaffhausischen Rebbaus. Trasadingen 1859. – Vom selben Verfasser: Beiträge zur landwirtschaftlichen Statistik des Kantons Schaffhausen, Schaffhausen 1856. – Statistik über das Armenwesen des Kantons Schaffhausen vom Jahre 1853–1858, Schaffhausen 1859. – Weinbaustatistik des Kantons Schaffhausen für das Jahr 1878, Schaffhausen 1879. – Über den Bau und Unterhalt der Strassen im Kanton Schaffhausen, Schaffhausen 1879. – Der Weinbau im Kanton Schaffhausen in geschichtlich-statistischer Darstellung, Schaffhausen 1880. – Protokolle des Grossen Rates.

Bildvorlage: Stadtbibliothek Schaffhausen.

KURT BÄCHTOLD